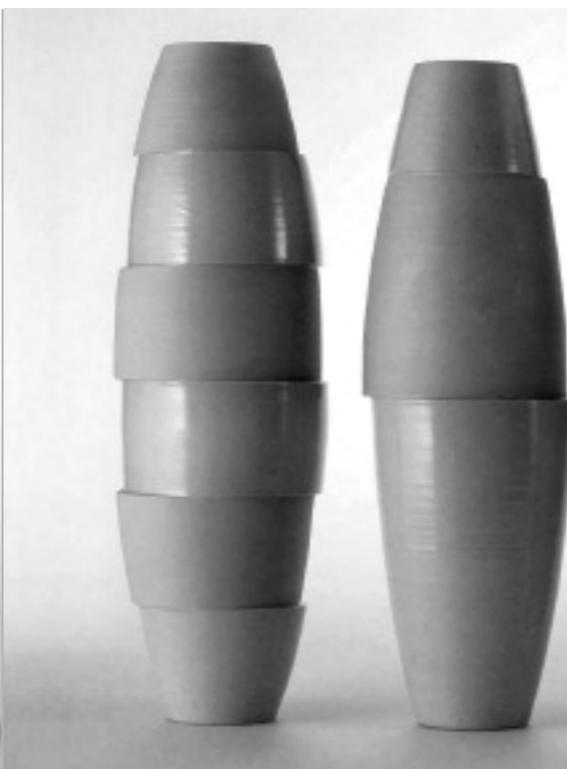


AKTUELLE KERAMIK- GESTALTUNG IN DER SCHWEIZ



Vom Redaktionsleiter angesprochen, für die Werkspuren einen Text über Keramik in der Schweiz zu machen, hatte ich und habe ich immer noch Zweifel, ob ich der Richtige sei.

Immerhin habe ich die letzten zwei-einhalb Jahrzehnte die Studiokeramik in der Schweiz beobachten können. Diese Szene hat verschiedene Exponentinnen und Exponenten hervorgebracht. Spannend waren die bis in die späten Neunzigerjahre durchgeführten Keramikbiennalen, in deren regelmässig publizierten Katalogen jeweils Neues und Beständiges eingesehen, begutachtet, genossen werden konnte.

Die Biennalen waren Gewähr für eine gewisse Kontinuität. Einige von uns mögen diese Veranstaltungen wieder herbeisehnen, andere rätseln darüber, wann und warum diese lieb gewordene Gewohnheit, Biennale der Schweizer Keramik, gekappt wurde. Die Arbeitsgemeinschaft Schweizer Keramik (ASK) verschickt regelmässig Informationen und ebenso regelmässig Einzahlungs-

scheine... so weit so gut. Das Geld wird wohl der Grund gewesen sein. Geld ist eine freie Form der Energie, wenn es fehlt, fehlt auch die Kraft Keramikerinnen, oft erprobte Einzelkämpfer, zu bewegen gemeinsam aufzutreten.

Vielleicht hat es auch mit der aktuellen Tendenz zu tun, dass heute jeder leicht und einfach einen guten und überzeugenden Auftritt im world wide web realisieren kann. Jeder sein eigener Promoter, jedem seine eigene Plattform. Heute ist es nicht mehr notwendig, mit anderen Gleichgesinnten gemeinsame Sache zu machen. Die gut besuchten Töpfermärkte in Süddeutschland und Südfrankreich widerlegen die Annahme.

Zurück also zur Aufgabe Keramik in der Schweiz aus meiner Sicht: Ich möchte hier drei Keramikerinnen und vier Keramiker vorstellen, die ganz einfach schon lange da sind, an die man sich schon fast gewöhnt hat. Gewohnheit wird oft negativ gebraucht. Ich möchte Gewohnheit hier klar positiv verstanden haben. In der Gewohnheit sitzt das Wort Wohnen. Wo

wir wohnen sind wir wohl, da gehen wir ein und aus, da sind wir zu Hause.

Meine Auswahl, die subjektiv und in keiner Art und Weise repräsentativ oder vollständig sein kann, zeigt Keramikerinnen und Keramiker, die sich mit ihren Ateliers und Arbeiten etabliert haben, an «die wir uns eben gewöhnt» haben.

Auf vier Fragen haben mir die Gestalterinnen und Gestalter eigene Texte zugeschickt, die hier fast unverändert wiedergegeben werden.

Ich danke Viktor Dittli für seinen unermüdlichen Einsatz für einen guten Werkunterricht an unseren Schulen und den Keramikerinnen und Keramikern für das Dranbleiben und den Glauben, dass gute Form auch unser Leben beeinflussen, verändern, verbessern kann.

ADRIAN KNÜSEL

Adrian Knüsel ist Leiter des Kurszentrums Ballenberg und Keramiker.
www.ballenbergkurse.ch

KÄTHI AMREIN

Was zeichnet Deine Arbeit aus?

Seit über dreissig Jahren arbeite ich mit Porzellan in einer archaischen Arbeitstechnik. Während die Technik auf der Jahrtausende alten Geschichte der Keramikkultur basiert, arbeite ich hier und jetzt auf der Suche nach zeitgemässen, individuellen Formen – Handwerkerin und Designerin sind eine Person.

So entsteht eine Verbindung aus Bewährtem und Innovativem.

Durch das handwerkliche Verarbeiten von Porzellanton auf der Töpferscheibe entstehen Unikate in einer spontanen, emotionalen Form. Ich wünsche mir, dass schlichte, zeitlose Einzelstücke über ihre Funktion hinaus zu einer sinnlichen Präsenz, zu einer Liebe des Betrachters zum Objekt führen.

Hast Du Vorbilder im Bereich Gestaltung und Design? Welche sind es und in welcher Weise haben sie Deine Arbeit geprägt?

Quelle der Inspiration für mich ist z. B. die chinesische Keramik der Song-Zeit (ca. 11. Jahrhundert), die heute noch zeit-

los modern wirkt. Werke der zeitgenössischen Keramik, des Designs und Handwerks aus Japan sind meine Begleiter und (unerreichten) Vorbilder. Die klare Haltung, die aus dieser Kunst spricht, die sinnlichen, greifbaren Materialien, die schlichte Präsenz der Formen begeistern mich immer wieder neu. Die skulpturale, strukturierte Gestaltung z. B. in den Arbeiten von Takeshi Yasuda, Taizo Kuroda oder Issey Miyake sprechen mich zurzeit besonders an.

Was würdest Du als Deinen grössten beruflichen Erfolg, was als grösste Befriedigung bezeichnen?

Meine grösste Befriedigung in meinem Beruf ist, wenn ich Menschen anregen kann, die Keramik aus meinen Händen als Gegensatz zu den austauschbaren Massenprodukten in ihren Alltag zu integrieren und die Freude an einem persönlichen Gegenstand neu zu entdecken.

Wenn mir dies gelingt, ist es auch mein grösster beruflicher Erfolg.

Käthi Amrein

betreibt seit 30 Jahren (!) die Töpferei am St. Karliquai in Luzern und ist mit ihren Arbeiten zum festen Bestandteil guten Einrichtens und genüsslichen Tafelns geworden.

Was möchtest du mit Deiner Arbeit (noch) erreichen, wo soll die Reise hingehen?

Ich weiss nicht, was die Zukunft bringt. Ich erhoffe mir Entschlossenheit, (noch) viele Ideen umsetzen zu können in schlüssige, klare Formen, in Produkte, die vor der (nächsten) Zeit bestehen.

www.kaethiamrein-keramik.ch



Peter Fink

verkörpert für mich, trotz lokaler Verankerung, den kosmopolitischen Keramiker, der schon sehr früh internationale Zusammenarbeit (z. B. mit der Memphis group) gesucht und gepflegt hat.



PETER FINK

Was zeichnet Deine Arbeit aus?

Meine Neugierde und meine Liebe zu Gebrauchsobjekten. Mich fasziniert die Arbeit an Details und das riesige Spielfeld in der keramischen Technologie. Auslöser neuer Arbeiten kann ein kommander Ausstellungsort oder ein spezielles Thema sein. Die Herausforderung besteht dann in der Umsetzung dieses Zieles, so werden die Objekte jedesmal von Null auf ganz neu erfunden. Schlussendlich entstehen dabei technologisch und gestalterisch sehr unterschiedliche, eigenständige Keramik-Linien.

Hast Du Vorbilder im Bereich Gestaltung und Design? Welche sind es und in welcher Weise haben sie Deine Arbeit geprägt?

Ja natürlich, meine Vorbilder sind Men-

schen einiger verwandter Berufe, darunter Maler, Zeichner, Designer; es sind aber auch andere Berufe vertreten. Bei meinen Vorbildern, welche mir zeitweise sehr nahe stehen, beobachte ich jeweils ihre Arbeit und ihr Menschsein genau. Dann versuche ich, die guten Seiten dieser Menschen aufzunehmen. Dies bringt mich weiter zu mir selbst und hilft mir, meine Identität zu finden und meine Arbeiten langsam zu verbessern.

Was würdest Du als Deinen grössten beruflichen Erfolg, was als grösste Befriedigung bezeichnen?

Waren die Highlights der SwissLine-Kauf von NHL-Hockeygoalie David Aebischer (jetzt bei HC-Lugano), meine exklusive Ausstellung an bester Lage der Zürcher Bahnhofstrasse (vor dem Feldpauschverkauf auf PKZ), der Besuch von Lavinia Rosenthal in meinem Atelier in Lausanne (4. Ex-Frau des deutschen Porzellanzars Philip), mein Vortrag vor über 6000 Personen am 1. Craft Summit Europe and Latin America (kurz vor Dr. Indrassen Vencatachellum von der UNESCO)? ... nein, Chabis!

Es ist eher so, das ich meine Chance packen konnte und seit bald 25 Jahren in

diesem schwierigen Umfeld selbständig und unabhängig meine Position etablieren und behaupten kann. Dies gegen die Kräfte einer globalisierten Konsumgesellschaft, wo Marken wichtiger scheinen als Menschen.

Was möchtest du mit Deiner Arbeit (noch) erreichen, wo soll die Reise hingehen?

Meine neuste Kollektion «ColorNegro» versinnbildlicht geradezu diese Reise: unsere Jahrtausende alte Töpfertradition weiterführen und durch aktuelles Design erfrischen, den modernsten Anforderungen anpassen und diesen Gedanken weiterspinnen. So träume ich den Traum von ökologisch nachhaltig produzierten aktuellen Gebrauchswaren, in unserem Lande von Hand und mit Liebe hergestellt. Und hoffe, dass einige Erdemitbewohner diesen Traum mitträumen und mit überzeugten Ankäufen auch aktiv unterstützen. Mit Hilfe meiner Arbeiten möchte ich diese Wertvorstellungen vermehrt einem grösseren Publikum vermitteln: Für den Rest lasse ich mich gerne von der Zukunft überraschen!

www.potsfink.ch



BRIGITTE STEINEMANN

Was zeichnet Deine Arbeit aus?

Meine Arbeit zeichnet sich aus durch intensive Farbgebung und eine Formgestaltung, die die Funktion des Gegenstandes immer im Auge behält. Durch ein lebendiges Wechselspiel von Form, Farbe und Dekor lebt meine bunte, manchmal auch skurrile Keramikwelt.

Hast Du Vorbilder im Bereich Gestaltung und Design? Welche sind es und in welcher Weise haben sie Deine Arbeit geprägt?

Ich habe nicht unbedingt persönliche Vorbilder aber ein Lebensmuster. Ich war immer fasziniert von Biografien von Gestaltern und Künstlerpersönlichkeiten,

die eine Lebensform gewählt haben, die ganzheitlich war. Ich verstehe meine Arbeit nicht nur als Produktgestalterin, sondern als Lebens- und Raumgestalterin.

Was würdest Du als Deinen grössten beruflichen Erfolg, was als grösste Befriedigung bezeichnen?

Es sind keine einzelnen Ausstellungen, Auszeichnungen oder Preise. Der grösste Erfolg ist die Kontinuität meines Schaffens. Viele kleine Teilerfolge, die sich aneinanderreihen, sind schlussendlich der Motor, der mich immer weiter treibt.

Brigitte Steinemann

ist der Paradiesvogel unter den oft ernsthaft designorientierten Gestalterinnen. Sie führt eine Tradition der Raum- und Wandgestaltung fort und erneuert diese mit frechen, lustvollen Form- und Farbkombinationen.



Was möchtest du mit Deiner Arbeit (noch) erreichen, wo soll die Reise hingehen?

Solange meine Kreativität sprudelt, die Lust bei der Arbeit anhält und mein Umfeld meine Sinne und meinen Intellekt anregt, freue ich mich, Keramik machen zu dürfen.

www.atelier-steinemann.ch/keramik/



JÜRIG SCHNEIDER

Einfach gesagt reist Jürg Schneider auf drei Geleisen durch seine keramische Landschaft.

Seit über 20 Jahren ist dieser Weg gesäumt von zahlreichen keramischen Tieren; Nashörner, Flusspferde, Elefanten, Steppenrinder, Wildschweine und Ameisenbären reihen sich an Tukane, Wahlrösser und Seeelefanten. Die Tiere werden gedreht und so vereinfacht und modelliert, dass ihre typischen Merkmale zur Geltung kommen.

Einer spontanen Idee folgend entstanden die «Tonmühlen». Klangräder, welche oft an tibetanische Gebetsmühlen erinnern, erzeugen beim Drehen ein fei-

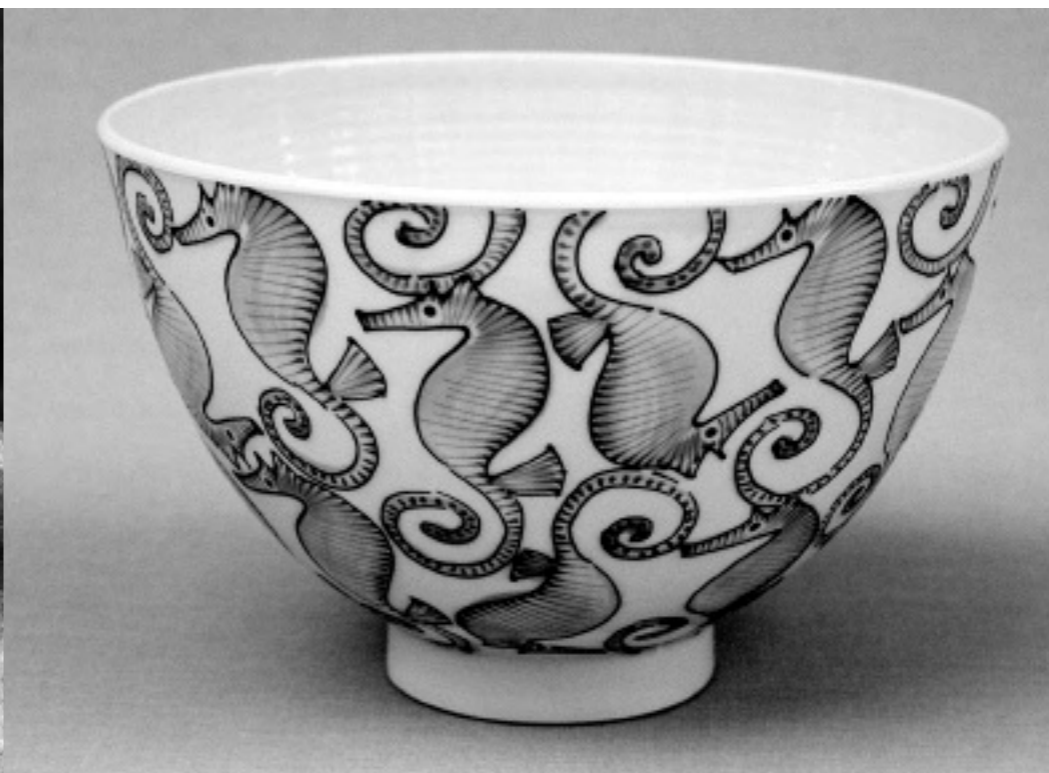
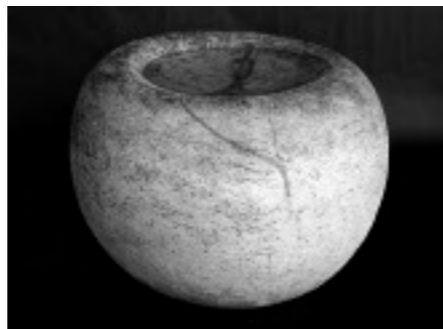
nes Geräusch, wie das Schlagen der Kieselsteine auf dem Grunde des Flusses in der Strömung. Eine solche Klanginstallation ist am Klangweg im Toggenburg auch der breiten Öffentlichkeit zugänglich.

Risse zerstören das Gefäss – «Aufbruch» – Gefäss oder Objekt? Dieser Grenzbereich interessiert. Zahlreiche Experimente und die Suche nach neuen Oberflächen begleiten Jürg Schneider auf diesem Weg. – Heute schliessen sich die grossen aufgebauten Gefässe wieder. – Vielleicht eine erneute Suche nach Einheit und Harmonie?

www.atelierkeramik.ch

Jürg Schneider

versteht es. Poetisches mit schlichtem, gutem Handwerk zu vereinen, und ihm gelingt, die menschliche Schwäche für die Tierfigur zu überlisten.



MARGRET SCHWAB

Was zeichnet Deine Arbeit aus?

Meine Arbeiten sind Gebrauchsstücke, frei gedreht aus Porzellan, bemalt mit Pinsel und Malhorn. Die Formen sind einfach, das Dekor ist meistens figürlich, üppig, farbig und mit fröhlicher Ausstrahlung. Optisch und physisch ist meine Keramik leicht, im Gebrauch ist sie jedoch sehr robust.

Hast Du Vorbilder im Bereich Gestaltung und Design? Welche sind es und in welcher Weise haben sie Deine Arbeit geprägt?

Von Anfang an war ich fasziniert von sehr alter, dekorierte Keramik aus verschiedenen Kulturen. Die Freude am Verschmelzen vom Dekor mit der Gefässform, am Rhythmus von Wiederholungen und an grafischer Umsetzung von Figürlichem wurde da geweckt.

Gegen Vorbilder unter lebenden Gestalterinnen oder Gestaltern habe ich mich bewusst gewehrt, aus Angst, neben grossen Talenten keinen eigenen Weg bzw. Stil zu finden. Die Liste von Gestalterinnen und Gestaltern aus den verschiedensten Bereichen, deren Arbeiten ich bewundere, würde aber unendlich lang.

Was würdest Du als Deinen grössten beruflichen Erfolg, was als grösste Befriedigung bezeichnen?

Als meinen grössten beruflichen Erfolg sehe ich nicht eine bestimmte Ausstellung oder einen Ankauf, sondern das kontinuierliche Interesse an meiner Arbeit durch eine Kundschaft, die meine Keramik im Alltag benutzt. Dass es eine Nische gibt für ein «aus der Zeit gefallenes» Handwerk, und ich die Möglichkeit habe, ein Produkt selber zu entwickeln, herzustellen und zu verkaufen, ist eine sehr grosse Befriedigung.

Was möchtest du mit Deiner Arbeit (noch) erreichen, wo soll die Reise hingehen?

Ich möchte kontinuierlich weiterarbeiten und dabei meine Keramik langsam und stetig erneuern. Ich hoffe, mir die «Frische» im Ausdruck erhalten zu können, und nie in ein Kopieren von mir selber zu verfallen.

margretschwab@bluewin.ch
www.keramikforum-bern.ch

Margret Schwab

habe ich als die wohl bescheidenste Meisterin mit den untrüglichen Qualitätsansprüchen kennengelernt.





Felix Vogler

ist der gewiefte Geschäftsmann mit wunderschönem Laden an bester Lage. Ihm ist es gelungen, sich geschickt und umsichtig einzurichten, zu vernetzen und immer den Puls der Zeit zu fühlen.

FELIX VOGLER

Keramik ist nicht gerade bekannt als der Stoff, aus dem Design geformt wird. Weshalb?

Vielleicht liegt es an der Tradition des Keramikerberufes. Designer entwerfen ein Produkt und lassen es dann vom entsprechenden Handwerker, etwa dem Schreiner, herstellen. Keramiker hingegen sind Hersteller und Designer zugleich, sie führen in der Regel keine Aufträge von einem Produkte- oder Möbeldesigner aus. Keramik wird also fast nur von den Fachleuten selbst verwendet, doch gleichzeitig gibt es nur wenige bekannte Keramikdesigner.

Aber Sie haben es geschafft und führen schon seit über 20 Jahren ein eigenes, erfolgreiches Atelier. Was ist das Geheimnis Ihres Erfolgs? Ich setze auf die Einfachheit. Am Anfang hat man hundert Ideen, die müssen durch einen Ideenfilter, und am Schluss bleiben die wichtigsten, wesentlichsten Dinge. Dinge, die der Markt will.

Ihre Kollektion besteht aus nur zehn Artikeln in acht Farben. Das reicht zum Überleben?

Ich glaube, die Menschen werden heute mit so vielen Informationen und Produkten zugemüllt, dass sie sich nach Einfachheit sehnen. Mein Lieblingspruch aus dem Londoner Design-Museum heisst «Good design should simplify and not complicate». Genau das ist mein Konzept.

Warum haben Sie sich gerade auf Geschirr festgelegt?

Ich habe schon während meiner Ausbildung am liebsten Geschirr hergestellt, ich esse und koche selber gern. Auch hier gilt für mich das Prinzip der Einfachheit: Geschirr ist etwas, das man braucht. Deshalb ist es für mich als Keramiker am naheliegendsten.

Was ist für Sie gutes Design?

Es beinhaltet eine gewisse Dauerhaftigkeit. Gutes Design soll auch nach zehn Jahren nicht altbacken wirken. Ich liebe Design, das das ist, was es ist. Eine Tasse,

die aussieht wie eine Tasse. Ich mag kein Design, wo man zuerst erklären muss: Das ist eine Vase, auch wenn sie aussieht wie ein Schirmständer. Es soll eine gewisse Logik haben. Ein guter Designer hat ein Gespür für Farben und Materialien, er fühlt das eben. Man kann das schon lernen, aber dann bleibt es immer auf der intellektuellen Ebene.

Sind Sie auch persönlich ein Design-Fan?

Vieles in meinem Haus habe ich selber designt und es dann vom Schreiner herstellen lassen. Aber ich halte mich etwas fern von der Szene, ich bin nicht einer, der krampfhaft Architekturmagazine liest. Man muss sich eine gewisse Naivität bewahren. Es ist nicht gut, wenn man alles genau weiss, das blockiert die Kreativität, weil man tausend Gründe kennt, warum etwas nicht geht.

Interview Tanja Seufert (gekürzt)

www.terrakeramik.ch



ROBI WEHRLE

Was zeichnet Deine Arbeit aus?

Die Funktionalität meiner Arbeiten ist mir ein grosses Anliegen. Die Wertschätzung für ein Gefäss steigert sich meiner Meinung nach, wenn sich dieses Gefäss im Alltag bewährt und die Benutzerinnen und Benutzer Freude daran haben.

Ich lege Wert darauf, dass meine Arbeiten sorgfältig gestaltet sind, sei dies in der Formgebung oder in der Oberflächengestaltung. Wichtig ist mir das freie Drehen auf der Töpferscheibe. Aus einem Klumpen Ton ein Gefäss wachsen zu sehen ist für mich immer noch etwas vom Faszinierendsten an meinem Beruf. Die kleinen Unregelmässigkeiten und Drehrillen verschaffen jedem Gefäss etwas Einzigartiges. Das Freidrehen verschafft mir auch eine gewisse Unabhängigkeit, ich bin auf keine vorgegebenen Formen fixiert.

Ich bin bestrebt, Einflüsse von heute in dieses alte Handwerk einfließen zu lassen. In diesem Sinne haben sich meine Arbeiten im Laufe der Jahre stark verändert. Einen eigentlichen Stil haben meine Arbeiten nicht, ich arbeite in ganz unterschiedlichen Techniken und Bereichen.

Hast Du Vorbilder im Bereich Gestaltung und Design, welche sind es und in welcher Weise haben sie Deine Arbeit geprägt?

Im Vergleich zu früher besuche ich eher wenig Keramikausstellungen. Heute sind meine Interessen vielfältiger. Gestaltung interessiert mich in allen Bereichen. Eigentliche Vorbilder habe ich keine. Nahe gehen mir besonders Arbeiten und Menschen, die es nicht nötig haben, sich marktschreierisch in den Mittelpunkt zu stellen.

Was würdest Du als Deinen grössten beruflichen Erfolg, was als grösste Befriedigung bezeichnen?

Den Ofen zu öffnen und ab und zu eine besonders gelungene Arbeit in den Händen zu halten ist jedes Mal ein Erfolgserlebnis und verschafft mir tiefe Befriedigung.

Selbstständig zu Arbeiten bedeutet mir viel, ich schätze diese Freiheit und Unabhängigkeit sehr. Es ist für mich auch nach über 30 Jahren keine Selbstverständlichkeit, diesen Beruf ausüben zu dürfen. In dieser Zeit durfte ich zehn Lehrlinge ausbilden.

Es war mir von Anfang an ein Anliegen, meine Arbeiten im eigenen Laden zu

Robi Wehrle

Die Töpferei von Robi Wehrle gehört zum Stadtbild von Willisau. Er betreibt einen klassischen Lehrbetrieb, der alle Facetten der Keramikproduktion abdecken kann.



verkaufen. Der direkte Kontakt mit meinen Kunden ist mir wichtig. Ich bekam so schon viele gute Ideen. Die Wertschätzung und Freude, die ich dabei erfahre, erfüllt mich mit Befriedigung.

Was möchtest Du mit Deiner Arbeit (noch) erreichen, wo soll die Reise hingehen?

Keine Ahnung, wohin die Reise geht, ich hoffe, sie geht noch weiter. Ich bin offen für verschiedene Destinationen und lasse mich auch gerne überraschen. Ich weiss nur, dass es für mich noch viel zu entdecken und zu lernen gibt. Das ist mein Antrieb zum Weitermachen.

Wenn ich von einer meiner Arbeiten überzeugt bin, was leider nicht immer der Fall ist, versuche ich über eine längere Zeitspanne daran weiterzuarbeiten und immer wieder kleine Verbesserungen zu erzielen. Aus den vermeintlichen Verbesserungen resultieren dann manchmal auch Verschlechterungen. So geht mir die Arbeit nie aus!

www.prokeramik.ch/rwehrle1.html